

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plak. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan nach Juchstetten.
Wachstumsplan um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglosh
Einzelhefte: 15 Pf.
die Belegloshen Belegloshen oder deren Raum
Reklamen die 31 mm breite Beleglosh 55 Pf.
Reklamen die 31 mm breite Beleglosh 55 Pf.
Reklamen die 31 mm breite Beleglosh 55 Pf.

Nr. 36 Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag den 15. Februar 1915 Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 78. Jahrg.

Amthlicher Teil

Betrifft: Saathaser.

Ich empfehle den Landwirten dringend, die ihnen zu
lassende Menge an Saathaser so gründlich zu reinigen
zu lassen, daß kein Unkrautsamen mehr darunter ist
und zu Sicherheit gegeben ist, daß im Frühjahr jedes aus-
säte Hasterform aufsteht. Die den Landwirten zu lassende
Menge Saathaser bezieht sich auf den gereinigten Haster.
Limburg, den 14. Februar 1915.

Büchting,
Königlicher Landrat.

Für die Pferdebesitzer.

Ich empfehle dringend allen Pferdebesitzern, die täglich
gelassene Hasterform bis zu 2½ Pfund ihren Pferden
zu verabreichen, da dadurch der Haster aus-
gezügelter wird.
Limburg, den 14. Februar 1915.

Büchting,
Königlicher Landrat.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 49.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 25 Coblenz, 2. Batl., 5. Komp.
(Hermine Maillon de Champagne vom 13. Nov. bis 20.
Dez. 1914).

Erst.-Ref. Karl Stiller aus Limburg, gefallen.
Füß.-Regt. Nr. 80 Wiesbaden, 2. Batl., 5. Komp.
(26. Septbr. bis 25. Dezbr. 1914).

Unteroff. d. R. Josef Staudt aus Niederseifers, gefall.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80 Oberlahnstein (Viller für Tourbe
15.—30. Dezbr. 1914).

Erst.-Ref. Josef Gudelberger (1. Komp.) aus Ellar,
leicht verwundet.
Erst.-Ref. Peter Roth (4. Komp.) aus Oberbrechen, schw.
verwundet.
Kavallerie-Regt. v. Bettendorff, (24., 25 u. 27. Dezbr.
1914).

III. Wilhelm Bäder (1. Eskadron) aus Eisenbach, leicht
verwundet.
Garde-Füß.-Regt. Berlin, 2. Batl., 5. Komp. (26.
Okt. bis 15. Dezbr. 1914).

Füß. Wilhelm Hartgen aus Dorchheim, verwundet.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 30 Saarlouis, 2. Batl., 8. Komp.
(20.—30. Dez. 1914).

Ref. Wilhelm Koppel aus Oberseifers, leicht verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87, Limburg (Cernan en Dormois
am 3., 8., 10. u. 12., Viller für Tourbe am 12. u. 16.
sowie 17.—29. Dez. 1914).

2. Batl., 6. Komp.

Theodor Horn aus Niederseifers, schwer verwundet.
Karl Lindig aus Limburg, schwer verwundet (inzwischen
gestorben).

3. Batl., 11. Komp.

Wilhelm Höpp 2. aus Nauheim, leicht verwundet.
12. Komp.

Gefr. d. L. Peter Giesendorf aus Friedrichsen, leicht verw.
Wehrm. Hermann Grohmann aus Rirberg, leicht verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 204 Potsdam (20.—29. Dezbr.
1914), 2. Batl., 5. Komp.

Gefr. Wilhelm Wüst aus Niederseifers, leicht verw.
Inf.-Regt. Nr. 88 Mainz.

Musik. Wilhelm Romald aus Bürges ist nicht gefallen,
sondern war verwundet u. befindet sich wieder bei der
Truppe.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222 Gießen (13. Novbr. bis 12.
Dezbr. 1914), 1. Batl., 1. Komp.

Musik. Gustav Rühner aus Limburg, vermisst.
Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 21 Mainz, (22. Aug. bis 23.
Septbr. 1914), 1. Batl.

Kan. Peter Sabel aus Niederhadamar, leicht vw.
4. Batl.

Kan. Franz Seegner aus Niederbrechen, leicht verw.
Königin Augusta Garde-Gen.-Regt. Nr. 4 Berlin
(Oporn, Gielupelt 9.—23. Dezbr. 1914) 2. Batl.,
8. Komp.

Ref. Josef Reichwein aus Oberseifers, gefallen.
Inf.-Regt. Nr. 56 Weisel, Cleve (La Bassée vom 10.
bis 30. Dezbr. 1914), 3. Batl., 10. Komp.

Ref. Josef Flud aus Oberbrechen, leicht verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 69 Trier (Zimmersheim vom 14. Dez.
1914 bis 6. Jan. 1915), 2. Batl., 7. Komp.

Erst.-Ref. Arthur Bolender aus Limburg, verwundet.
3. Batl., 9. Komp.

Off.-Stellv. Bzefsw. Anton Hensler aus Limburg, vw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80 Oberlahnstein, Höchst (21.
Dezbr. 1914 bis 9. Jan. 1915), 2. Batl., 5. Komp.

Erst.-Ref. Jaf. Schneider 3. aus Mühlbach, leicht verw.
8. Komp.

Erst.-Ref. Wilhelm Schäfer aus Lahr, leicht verwundet.
7. Komp.

Wehrm. Ernst Kremer aus Limburg, bisher vermisst, ist
verwundet.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87 Limburg, (23.—29. Dezbr. 1914),
1. Batl., 1. Komp.

Wehrm. Rudolf Grat aus Limburg, schwer verw.
Füß.-Regt. Nr. 40 Rastatt, 6. Komp.

Füß. Peter Schid aus Niederhadamar, bisher vermisst,
gestorben im Spital in Ensisheim.
Inf.-Regt. Nr. 57 Weisel (Festung 16.—27. Dezbr.
1914), 1. Batl., 4. Komp.

Ref. Josef Marx aus Oberbrechen, leicht verwundet.
Füß.-Regt. Nr. 80 Wiesbaden, 2. Komp. (Wendel 10.
Dezbr. 1914 bis 1. Jan. 1915).

Füß. August Rohbach aus Niederbrechen, leicht verw.
Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87 Mainz (11. Novbr. bis 28.
Dezbr. 1914), 8. Komp.

Füß. Wilhelm Meier aus Linter, durch Unfall leicht verl.
11. Komp.

Kriegsfr. Josef Keller aus Eisenbach, verwundet
Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115 Darmstadt (Beuvraignes
vom 22. Dez. 1914 bis 6. Jan. 1915), 3. Komp.

Gard. Wilhelm Bendel aus Lahr, leicht verwundet.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 28 Köln (Le Buisson, Ripont,
Kethel 8. Sept. bis 31. Dez. 1914), 7. Komp.

Gefr. d. R. Ferdin. Schmidt aus Neesbach, schwer verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87 Mainz, (5.—12. Jan. 1915),
10. Komp.

Wehrmann Heinrich Stähler aus Döhrn, gefallen.
Ref.-Feld.-Art.-Regt. Nr. 15 Köln, (Ripont und Roup-
ron vom 20. Dezbr. 1914 bis 11. Jan. 1915), 6. Batl.

Kanonier Georg Salmon aus Hausen, gefallen.
Limburg, 6. Febr. 1915.

Der Königl. Landrat:
Büchting.

Der Krieg.

Vom weltlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger
Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besi-
z sehr betragswerter Schaden angerichtet wurde, während
wir militärisch nur unbedeutende Verluste hatten.

In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse auf-
gefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.
Die Zahl der bei den gestern östlich Sonain abgewie-
lenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöhte sich auf vier
Offiziere, 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote
des Feindes gefunden, während unsere Verluste bei diesen
Gefechten an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen.

Nördlich Massiges (nordwestlich St. Menchould) un-
den in Verlauf unserer Angriffe vom 3. Februar wei-
tere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung ge-
nommen.

Am Südkap in den Bogenen versuchte der Gegner
einen einzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Nordöstlich Mont-a-Mousson entziffen wir den Franzosen das
Duis-Rorcon und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365;
2 Offiziere, 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Bogenen wurden die Ortshäuser Hilfen und
Ober-Sengern gestürmt; 135 Gefangene fielen in unsere
Hand.

Oberste Heeresleitung.

Die Flaggen-Frage.

Was Italien tun will.

Mailand, 12. Febr. (ZU) „Corriere della Sera“
meldet: Die italienische Regierung wird die
deutsche Regierung freundlichst ersuchen, nicht die
italienische Flagge im Handelsverkehr zu benutzen, damit die
italienische Schifffahrt nicht gefährdet werde. Die Anzeichen
lassen, wie das genannte Blatt meldet, darauf schließen, daß
die englische Schifffahrt unter keiner anderen als nur unter
der amerikanischen Flagge fahren wird, um den deutschen
Maßnahmen zu entgehen. (Zisch. Kur.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen
Grenze sind überall im glücklichen Fortschreiten.

Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser
schnell gebrochen.

In Polen, rechts der Weichsel, überschritten unsere
Angriffsgruppen die untere Strwa und gehen in Richtung
Raciszew vor.

Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weich-
sel ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 13. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amt-
lich wird verlautbart: 13. Febr.: In Russisch-Polen
und Westgalizien keine Ereignisse.

Die Situation an der Karpatenfront ist im westlichen
und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die
starken russischen Gegenangriffe zunächst des Dullapasses sind
seltener geworden. Im östlichen Abschnitt sind Fortschritte
erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der
Bulowina überschritten eigene Truppen nach Zurückwerfen
des Gegners bei Kórsmész den Jablonica-Paß und die
Uebergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der
Bulowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefech-
ten die Grenzlinie erreichten, erlitten sich die im oberen
Flußgebiet des Pruth und auf Radworna vordringenden
eigenen Kräfte den Austritt aus den Gebirgstälern und er-
reichten Wijnitz, Ruto, Rosow, Delatyn und Paciarzyna, wo
die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten.

Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen
wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten
russischen Kriegsgefangenen auf 29 000 Mann
erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 14. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
An und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen unsere
Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen, rechts der Weichsel, machten unsere Trup-
pen in Richtung Raciszew Fortschritte. In Polen, links der
Weichsel, keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amt-
lich wird verlautbart: 14. Februar 1915: Die
Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Dulla,
gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden,
ging selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar

sibirische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und er-
stürmte eine Ortschaft bei Birköz. Gleichfalls erfolgreich
war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Wald-
karpaten. Auch hier wurde dem Gegner eine viel um-
strittene Höhe entziffen.

In den gestrigen Kämpfen wieder 970 Gefan-
gene. In Südbulgarien und in der Bulowina siegreiche
Gefechte. Der südwestlich Radworna zur Deckung der Stadt
haltende Feind wurde geworfen, die Höhe nördlich Delatyn
erobert und hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wiener Nachrichten zu unserem Siege in Ostpreußen.

Wien, 13. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) In
Bespredung des abermaligen Sieges der deutschen
Truppen bei den Masurischen Seen weisen die Blät-
ter auf die wiederholten Niederlagen der Russen in diesem
Gebiet hin. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Die russi-
schen Gesamtoperationen gegen das ostpreussische Grenzgebiet
dürften abermals als gescheitert angesehen werden. Diese
Tatsache ist hochbedeutend, da zu derselben Zeit alle feind-
lichen Offensivabsichten in der Bulowina in gleicher Weise
vollkommen mißglückt sind. Auf einer mehr als 700 Kilo-
meter langen Kampffront sind jetzt die russischen Millionen-
heere entweder im Rückzuge oder in der Verteidigung. —
Das „Fremdenblatt“ sagt: Der russische Aufmarschungsplan
ist zerrissen. Die Auswertung der Erfolge der Verbündeten
ist im Zuge. Auch die „Neue Freie Presse“ weist auf die
wiederholten Niederlagen der Russen bei den Masurischen
Seen hin, wobei sie speziell die Verdienste Hindenburgs her-
vorhebt.

Französische Betrachtungen zu unserem letzten Siege.

Genf, 13. Febr. (ZU) Immer, wenn von den
deutschen Armeen ein großer Erfolg, wie jetzt in Ostpreußen,
davongetragen wurde, wird von den französischen Zeitungen
wie auf höheren Befehl die Parole „Abwarten“ ausgegeben.
So schreibt der Militärkritiker Oberstleutnant Roussin
im „Petit Parisien“: Ich erkenne an, daß die mili-
tär-mächtige des deutschen Reiches fürchtbar ist,
aber, welche erdrückende Aufgabe fällt ihr jetzt zu. Auf der
einen Seite: Stand zu halten auf einer Front, die von der
Nordsee bis zum Elb reicht; auf der anderen Seite auf einer
Front, die in der Luftlinie über 700 Kilometer mißt, sich
im Zentrum zu halten, auf der rechten einen Flügel zu
unterstützen, der nachgibt, dann noch Serbien zu bedrohen
und zu versuchen, die Türkei zu galvanisieren. Alles das
haben jetzt der Kaiser, seine Generale und Armeen zu schaffen.
Man hat den Mut, einer Nation von 67 Millionen zu be-

fehlen, man kann aber nicht mehr lange eine derartige Last tragen, ohne zu unterliegen. Lassen wir also die Zeit handeln, die ein großer Meister ist. Fahren wir aber auch fort, ihr zu Hilfe zu kommen. Unsere Verbündeten, die Russen, tun ihr Bestes dazu, unsere belgischen und englischen Verbündeten haben selbst bestätigt, daß sie eine unerschütterliche Beharrlichkeit und den unwiderrüchlichen Willen haben, bis zum letzten Ende auszuharren. (Wir auch, sehr verehrter Herr Franzose. Schriftl.)

Schwere russische Verluste.

Wien, 13. Febr. (U.) Nachrichten vom Duka-paß bezeichnen die russischen Verluste in den letzten Kämpfen als ungeheuer. Der Angriff auf Lipno und Rastelsberg kostete den Russen über 60 000 Tote und sehr viele Gefangene. Die sibirische Division Nr. 43 ist bis auf 600 Mann vernichtet. Ein anderes russisches Regiment ist aufgerieben. Die deutschen und österreichischen Truppen kämpfen stellenweise gegen eine dreifache Übermacht. Die deutschen Offiziere erklärten dem Berichterstatter, daß die letzten Kämpfe zu den schwersten des ganzen Feldzuges gehörten. Die Verbündeten haben gegen 5 russische Korps in unerhört heldenhafter Weise gefochten. (L. A.)

Russische Grausamkeiten.

Kopenhagen, 12. Febr. (U.) In Riga sind nach einer Meldung des „Kuhloje Slowa“ 5 Reichsdeutsche, 3 Frauen und 2 Männer, da sie nach Ablauf einer ihnen gewährten Frist die Stadt nicht verlassen hatten, auf Anordnung der Militärbehörde dem Feldkriegsgericht überwiesen worden, was gleichbedeutend mit der Verurteilung zum Tode ist.

Abkehr der geflüchteten Einwohner der Bulowina.

Mailand, 13. Febr. (U.) Dem „Corriere della Sera“ wird aus Bukarest gemeldet: Die Einwohner der Bulowina, die nach Rumänien geflohen waren, fangen wieder an, in ihre Heimat zurückzukehren. Deutsche Flugzeuge beaufsichtigen täglich die Donau zwischen Ungarn und Serbien, um die Fahrten der russischen Truppenschiffe, die in Serbien erwartet werden, zu verhindern. (S. L.)

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 12. Febr. (W. I. V.) Ein halbamtliches Telegramm aus Jfeban an der türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen gestern und vorgestern mehrere Angriffe auf Egrilissa und Vespil unternahmen. Die Angriffe wurden unter großen Verlusten der Feinde durch die kraftvolle Offensive der türkischen Truppen zurückgewiesen. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück.

Vorbildliche Organisation der deutschen Gefangenenlager.

Zürich, 15. Febr. (W. I. V. Nichtamtlich.) Nach Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ ist der Nationalrat Arthur Eugster von seiner Reise durch deutsche Gefangenenlager zurückgekehrt. Gegenwärtig arbeitet er einen offiziellen Bericht aus. Nach den bisherigen Mitteilungen ist die Aufnahme der Gefangenen in Deutschland recht gut. Unterkunft sowie Verpflegung und Behandlung entsprächen allen berechtigten Ansprüchen und internationalen Abmachungen. Die Organisation sei vorbildlich; sowohl für das physische wie für das psychische Wohlbefinden der Gefangenen seien die verschiedensten Maßnahmen getroffen.

Kriegsbrut in Oesterreich.

Wien, 12. Febr. Die Budapestter Verhandlungen der österreichischen und ungarischen Regierung haben das Ergebnis gehabt, daß die ungarische Regierung sich bereit erklärte, dem österreichischen Bedarf an Getreide in weitestgehender Weise entgegen zu kommen. Nachdem die Aufnahme der ungarischen Getreidebestände beendet ist, was demnächst der Fall sein wird, wird in Oesterreich schleunigst eine Bestandaufnahme und eine Sperrung der Vorräte erfolgen. Welche Aufgaben der zu gründenden Einlaufsgesellschaft zugewiesen werden sollen, soll in kürzester Zeit entschieden werden.

Eine englische Fiktion.

Berlin, 13. Febr. (W. I. V. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Frage des Kriegsgefangenen-austausches: Die englische Nachrichtenstelle „Central News“ teilte mit, daß das britische Auswärtige Amt die Bestätigung erhalten habe, daß Deutschland sich weigere, die Kriegsgefangenen auszuliefern, die nicht mehr dienstfähig sind. Diese Nachricht ist falsch. Deutschland hat im Gegenteil die Vornahme des Austausches solcher Gefangenen für den 15. und 16. Februar vorgeschlagen.

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Gräbein.

6) (Rachdruck verboten.)
„Sie schwärmen Ihrerseits weniger für die Herrschaften vom Theater?“
„Mir ist alles Komödiantentum zuwider, auf der Bühne wie im Leben.“
„Bravo!“ Er nickte mit Befriedigung vor sich hin. Aber nach einer Pause fügte er hinzu: „Und doch kann man der Komödianten nicht entraten. Sie müssen uns die großen Leidenschaften vormachen, die unsere schwächlich gewordene Zeit nicht mehr kennt.“
„Mag sein. Aber ich liebe nur die echte Leidenschaft, nicht die vorgeläufte.“
Das Wort ließ ihn sich unwillkürlich wieder zu ihr hinleiten. Sie stand noch immer ihm abgewandt und hatte die Aufmerksamkeit ganz in leichtem Konversationsston hingeworfen, doch er mußte mit einemmal an ihre Mienen vorhin beim Tanzen denken, — jenen leisen Hauch von Leidenschaft, den sie selber da unbewußt an sich gehabt hatte.
Aber nun lehrte sie sich ihm wieder zu, kam mit dem Buch in der Hand heran, rückte ihm auf dem Schreibtisch alles zurecht und überließ ihn dann sich selbst. Er hörte an dem Rauschen ihrer leichten Gewänder, wie sie sich hinter ihm, vermutlich auf dem kleinen Sofa unter dem Wandspiegel, niederließ. Ein paar Sekunden später verriet ihm eine aromatische Rauchwolke, die herüberströmte, daß sie sich eine Zigarette angezündet hatte.

Jürg Harms sah vor dem Buch mit der Feder spielend. Er wollte nachhaken, was er ihr einschreiben sollte, aber sonderbar, so still es hier unten war, er kam nicht zur Sammlung. Er wartete ungewollt immerfort auf einen leisen Geräusch aus der Ecke, jenes geheimnisvollen Inistern der Rauschen, das eine merkwürdige Wirkung auf ihn ausübte, und verträumt sog er den Duft des Zimmers ein, der ihn umschwebte, halb der Geruch der Zigarette, halb der diskrete Hauch eines modernen Parfums, das die Sinne weich umschmeichelte. Aber endlich entraffte er sich diesem wohligen Hindämmern und schrieb ein paar Worte auf die Seite vor sich:

Der Seekrieg und die Neutralen.

Köln, 12. Febr. (U.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kristiania: Das hiesige Auswärtige Amt hat die Mitteilung bekommen, daß die deutsche Regierung aus militärischen Gründen eindringlich betont, es sei wünschenswert, daß die Befahrung neutraler Schiffe, die deutsche Häfen anlaufen, während des Krieges ausschließlich aus Unterthanen neutraler Staaten besteht. Die deutsche Gefandtschaft hat ferner heute dem hiesigen Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß zufolge einer Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes es bis auf weiteres Küstenfahrzeugen und Fischerbooten fremder Nationalität verboten ist, in die Elbe und Weser sowie in die Fahrwasser der schleswig-holsteinischen Westküste und ostfriesischen Inseln einzulaufen.

Die Kriegstransporte über Salonik.

Wien, 13. Febr. (U. Schriftl.) Wie die „Südwestdeutsche Correspondenz“ aus Bukarest erfährt, habe nach einer Athener Meldung der türkische Gesandte die griechische Regierung in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß die Duldung französischer und russischer Transporte über Salonik mit den Bedingungen der Neutralität nicht in Einklang zu bringen sei. Es verlautet, die griechische Regierung werde die Ausladung weiterer Transporte für Serbien über Salonik nicht gestatten. (Schriftl. Ztg.)

Ein griechisches Durchfuhrverbot für Waffen und Schießbedarf.

Wien, 14. Febr. (W. I. V. Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Mailand: Nach Blättermeldungen aus Athen hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortsetzung von Ausladungen, welche mit dem Kriegsmaterial der für Serbien eingetroffenen französischen Dampfer im Hafen von Salonik bereits begonnen haben.

Revolutionäre Tumulte in Indien.

Wien, 13. Febr. (U.) Ueber Konstantinopel wird aus Kalkutta gemeldet: Bei einer von den Engländern veranstalteten Volksversammlung kam es zu schweren Unruhen. Bengalische Nationalisten protestierten gegen eine eingeleitete Sammlung, die sie mit Gewalt verhindern wollten. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden drei Nationalisten erschossen und darauf in dem folgenden Handgemenge 14 englische Polizisten von der erbitterten Volksmenge getötet. Mehrere angesehene Indier, darunter der Großkaufmann Taktam, wurden wegen Verbreitung revolutionärer Aufrufe öffentlich hingerichtet. Auch in Demares machen sich Anzeichen einer ernsten Bewegung geltend. (S. L.)

Die Cholera in Rußland.

Berlin, 15. Febr. (U.) Wie der „Vossischen Zeitung“ von der Ostgrenze gemeldet wird, breitet sich in Rußland die bereits epidemisch gewordene Cholera weiter aus. Die Gouvernements Wolgynien und Poddolien müssen als vollständig verseucht gelten, da die sanitären Gegenmaßnahmen der Regierung bei weitem nicht ausreichen. Die Seuche ist auch bereits auf die Gouvernements Cherson und Kiew übergesprungen und hat auch dort zahlreiche Opfer gefordert. Als einzige Rettung wird strenger Frost angesehen. Genaue Zahlen über die Höhe der bisher an Cholera Verstorbenen sind nicht zu erhalten, da die russische Zensur die Nachrichten unterdrückt. Auch im russischen Heere sind zahlreiche Fälle vorgekommen, die aber ebenfalls verheimlicht werden. Die Cholerafranken Soldaten wurden in der Nähe von Kiew in großen abgesonderten Baracken untergebracht. Man bezeichnet die Cholerafranken Soldaten als von der Ruhr befallen.

Fleckfieber.

In der russischen Armee ist das Fleckfieber aufgetreten, und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es vom Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt wird. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht daher auf die Symptome der Erkrankung aufmerksam, die nach wenig ausgeprägten Vorläufererscheinungen (Augenentzündung, Kopfschmerz, Frösteln und Mattigkeit) mit Frost und schnell ansteigendem Fieber beginnen, gleichmäßig hohes Fieber, Roseola und Wüßschwellung verlaufen und bald zu Störungen des Bewußtseins (Benommenheit) führen, und gibt eingehende Anweisungen über die Behandlung fleckfieberkranker und fleckfieberverdächtigter Personen, die unverzüglich in ein mit Einrichtungen zur sicheren Absonderung versehenes Krankenhaus überzuführen sind. Für die breiten Kreise der Bevölkerung ist von besonderer Wichtigkeit, daß sie sich der Gefährlichkeit der Häuser als Überträger von Fleckfieber bewußt werden. Nach neueren Forschungen ist nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Krankheit nicht direkt von Person zu Person, sondern

ausschließlich durch Vermittlung von Läusen, hauptsächlich Kleiderläusen, die vom Kranken auf den Gesunden übertragen wird. Darauf beruht die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit sich in der vagabondierenden Bevölkerung und in unsauber gehaltenen Wohnungen, niedrigen Herbergen (sog. Pennen) mit Vorliebe einnistet. Die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet, so ist Vorsicht gegenüber den von dort zureisenden Personen zu empfehlen.

Berlin, 13. Febr. (W. I. V. Nichtamtlich.)

der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Ges. von Verordnungen betreffend Höchstpreise für Getreide, die Zustimmung erteilt.

Von der Schutztruppe.

Berlin, 13. Februar. (U.) Major Franke, Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika ist unter Befehl zum Oberleutnant zum Kommandeur dieser Schutztruppe ernannt worden. (S. 3.)

Die Beratung des preussischen Etats.

Berlin, 12. Febr. (W. I. V. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte ein neuer noch, man hätte bereits im Dezember daran denken sollen, daß das Vieh sich bis zum Weidegang durch den Winter ernähren müsse. Er beläufigte weiterhin den Gedanken an reichere Schätzungen, abgesehen von sorgfältiger Auswertung des untauglichen Viehes, und äußerte Bedenken gegen Ueberhaltung der Moorkultur. Der Landwirtschaftsminister führte aus, daß die Bezugsvereinigungen deutscher Landwirte keine Kriegsneugründung sei, sondern sich schon früher einer Reihe landwirtschaftlicher Vereinigungen, besonders kleineren Grundbesitzer, gebildet habe. Die Frage der Moorte und Vedländeren hänge mit der Frage der Beschäftigung der Arbeitslosen und Kriegsgefangenen zusammen, deren etwa 70 000 dort beschäftigt würden. Königliche Verordnung vom 7. November 1914 betreffend schnelle Schaffung neuen Kulturlandes werde demnächst Plenum des Abgeordnetenhauses beschäftigen. Der Minister habe in entgegenkommender Weise landwirtschaftliche Beamte und Vorkarbeiter beurlaubt; er, der Landwirtschaftsminister, hoffe, daß auch die unbedingt nötigen Beamten zu Frühjahrbestellung auf kurze Zeit beurlaubt werden könnten. Auf Ausführungen aus der Kommission über die Verhältnisse der Bevölkerung und der Ernährung der Bevölkerung bis dahin zu. Die Regierung müsse fortfahren, die Bevölkerung aufzuklären.

Nächste Sitzung: Samstag 10 Uhr.

Kriegsanleihe und Spekulation.

Frankfurt a. M., 12. Febr. Der „Frfr.“ drahtet man aus Berlin: Wenn in der jüngsten Zeitschrift auf die Kriegsanleihe im fr. Markt ausgeübt worden ist, so muß wiederum darauf hingewiesen werden, daß der freie, regellose Börsenverkehr bei ganz geringem Angebot eine rüchläufige Preisbewegung vortäuscht. Ein kleiner zur Spekulation veranlagter von Leuten ist es, die da glauben, ein gutes Geschäft zu können, wenn sie sich Verläufe in der Kriegsanleihe von 1914 vornehmen, um dafür die neue Kriegsanleihe im März emittiert werden soll, billiger hereinzuholen. Die Reichsregierung denkt aber gar nicht daran, ihren währung über die Höhe des Emissionspreises die willkürliche Ausbewegung des freien Marktes zu Grunde zu legen für die Regierung wird vielmehr bei der Bestimmung Ausgabeursur der neuen Anleihe die außerordentlich hohe Unterbringung der älteren maßgebend sein. Wenn man annimmt, daß in diesem Falle der Emissionspreis unter dem sogenannten Börsenkurs halten müsse, so er, wie man hier erklärt, eine herbe Enttäuschung. Keine angelegene deutsche Bank und kein angelegener schar Bankier wird der Rundschau empfehlen wollen, Spekulation in der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches zu nehmen — eine solche Anregung würde als unpatriotisches, die öffentlichen Interessen schädigendes Beginnen angesehen werden. Wenn spekulative Verläufe wirklich eine Wertminderung der Kriegsanleihe eintreten sollte, so hätte jeder, der daran mitgewirkt hätte, sich die schwersten Vorwürfe zu machen.

Christine vergessen, was sie heute empfunden hatte. Schmeigte sich an den Gatten und nahm seine Linde zu ihre Hände.

So kamen sie in ihr Haus, das in nächstlicher Stille die Christine legte noch im Wohnzimmer Kopfschmerz und Schüttelfrost. Er half ihr dabei. Beim Abnehmen der Umkleehülle streifte sein Blick den Ausschnitt ihres Gesellschaftsleides, und selbst, — er sah, zum ersten Male in der ganzen Ehe, daß sie eigentlich einen feinen Hals, schon die formte Schultern hatte. Da zog er sie plötzlich an sich, so unvermutet, und preßte seine Rippen auf ihren entblößten Nacken.

Im ersten Moment erschrak sie — das war ihr noch geblieben, und es schloß ihr eine flammende Rote in Gesicht, die sich von den Wangen in fliegender Eile Hals und Schultern verbreitete. Aber dann schloß er Augen. So hörte sie ihn sagen, während sie sein Gesicht noch immer über ihr Haupt geneigt fühlte:

„Warum trägst du dich nur so umschön? Du hast so reiches Haar.“ Seine Finger suchten ihre schlicht gesteckten starken Flechten zu lockern, „trag“ dich doch fleidamer — so eine tiefe, lose Friier, weicht du, wie eine Sine.“

Da zuckte sie zusammen. Es war ihr mit einemmal sei dieser Ausbruch seiner leidenschaftlichen Zärtlichkeit etwas Häßliches gewesen, das sie entweihete, und herbe lag in ihrem Ton, wie sie jetzt schnell von ihm wegtrug. „Sieben Jahre lang gefiel ich Dir, so wie ich war, warum nun auf einmal nicht mehr?“

Jürg Harms erwiderte nicht gleich; es war eine große Scham in ihm. Das, was da eben als etwas Natürliches in ihm aufgewallt war, es ward unter ihrem erstarrenden strengen Blick wie zu etwas Verbotenem: Die Verwundung der Schönheit der Frau, die man liebte — es war für ein Fremdes, Unheiliges; sie würde es nie verstehen und so sagte er denn:

„Ja, du hast recht, Christine — laß es beim bleiben.“

Er trat zu ihr und legte begütigend den Arm um ihre Schulter; aber es war jetzt nur noch etwas Freundliches in der Bewegung. (Fortsetzung folgt)

Gegen die Hungerrücklage.

Was von Rundigen schon früher erwartet und erhofft und auch angeregt wurde, hat der Bundesrat jetzt verordnet: Sämtliche Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstemehl wurden vom 1. Februar an beschlagnahmt. Eine zweite Verordnung des Bundesrats legt den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auf, Vorrat an Dauerware aus Fleisch zu beschaffen.

Wenn das die Feinde hören, werden sie sich aber die Hände reiben. So mögen besorgte Gemüter denken. Mögen sie reiben, die in Paris und London. Beschlagnahme des Getreides und Getreidemehls im ganzen Deutschen Reich und pflichtgemäße Aufspeicherung von Fleischdauerware! Für unsere jüdischen Betrüger jenseits der Nordsee und den grünlischen, plebejischen Erbfeind hinter den Wasgau-Bergen und den betrügerischen Moskowiter, der noch nie so wie jetzt seinen Raviar in Tränen auf, ist die Bundesrats-Verordnung kein Grund zur Freude, so wenig, wie die Verstärkung einer Festung mit bombensicheren Verteidigungswerken für den Belagerer ein Enzian sein kann. Nicht um euren Willen, ihr wertvollen Feinde, ist die Anordnung ergangen, sondern unseres eigenen Wohles wegen. Euch geht die ganze Sache gar nichts an. Wir erlegen uns selbst diesen Zwang auf. Mag er ins wirtschaftliche Leben immerhin eingreifen; wir stehen im Krieg und der Krieg hat ohnehin wirtschaftliche Auswirkungen mit sich gebracht, an die im Frieden kaum zu denken war. Ein Bäckermeister verriet schon, daß Spitzenfabrikanten jetzt Kartoffelmehl liefern. Unser Volk hat sich leicht in die Umwandlungen gefunden, unser Wirtschaftsleben hat sich als ungemein gelenkig und behende, an Flecken, Fesseln und Nerven durchaus schmiegsam, also höchst jugendlich erwiesen. Wie sollte es jetzt nicht auch diese Neuordnung des Getreide- und Mehlhandels überwinden. Ein Rest alter Gewohnheit und vielleicht aus dem Gewohnten resultierender Schwerefälligkeit war noch zu überwinden. Aber wie der Landsturmann, der längst der Musketenstraffung sich entzogen hatte und im andauernden Rhythmus des bürgerlichen Lebens dem beglückten Eidgehenlassen anheimgefallen war, im Augenblick, da er wieder die Uniform anzieht und unter militärischem Kommando steht, Körper und Sinne stramm in den Dienst stellt und seine Ehre darin sucht, mit den Jungen in Zucht und Genauigkeit und Spornungslosigkeit gegen Anoden und Schenen zu wetten, so wird jetzt auch das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes zeigen, was der deutsche Militarismus ist: das Gesetz der Gemeinschaft, der Unterordnung des eigenen Willens unter den vernünftigen Willen der Gesamtheit. Ja, Rücksicht, den die Feinde uns selbst dem Militarismus als unseren bösen Teufel vorhalten, hat das Wort geprägt: Eure Bornehmtheit sei der Geborham! Und die Deutschen haben sich immer, ganz besonders aber während dieses Krieges als ein vornehmer Volk erwiesen, das jetzt mit Verachtung auf die allein dem schabigen Schacher fröndenden entarteten englischen Vettern, auf die französischen Plebejer und Apachen, die ihren Königen alle ihre Kultur verdanken, diese Könige ermordeten, wie sie jetzt das deutsche Volk zu erwürgen trachten, alte Schösser des eigenen Landes ausplündern und auf die störrische Roheit des Böller- und Rassengemischs, das man die Russen nennt, herabbliden darf und sich darüber erheben weiß.

Hier und da mochten besonders bei denen unter uns, die niemals eine Verantwortung getragen haben, die auch in den sechs Kriegsmonaten noch nicht erkannten, worum es sich in diesem furchtbaren Kriege, den wir gegen eine Uebermacht höherer Nationen nach vielen Fronten zu führen haben, handelt, Gewohnheiten als unentbehrliche Notwendigkeiten gelten, mochte die Einsicht, daß wir alle vom Bundesfeldherrn und den Heerführern bis zum alten Weibchen und zum jungstgebornen Säugling in den Windeln im Krieg gegen bössartige Feinde zu Felde liegen, noch nicht durchgedrungen sein, und die Folgerungen aus dieser Erkenntnis haben manche noch nicht gezogen. Zahlen geben nur eine Gesamtheit; und die Gesamtheit braucht die ganze Menge des vorhandenen Vorrats. Die Verantwortung muß infolgedessen Gemeingut werden.

Wir haben genug, meinen auch die „Samb. Nachr.“. Niemand braucht Hunger zu leiden, und die großartige Opferfreudigkeit, die unser ganzes Volk beweist, verbietet, daß eine Not eintritt. Nur wird fortan jeder deutsche Mann und jede Frau in Reich und Glied treten und der Gesamtheit, die uns alle schützt und zum Sieg führt, sich einordnen. Das ist der Sinn der Bundesrats-Verordnung, verheißt ihr's, Feinde? Und vielleicht kommt über euch noch die Stunde, da ihr, wenn ihr ähnlich verordnet, wünschen werdet, schon früher so verordnet zu haben. Eine Reichsverteilstelle wird bei uns errichtet. Und sie ist soviel oder mehr wert, wie die ganze englische Flotte; denn sie vereitelt gelassen den Auswanderungsplan, für den die englische Flotte den Büttel machen sollte.

Die Versorgung des Volkes mit Brot und Mehl.

Berlin, 13. Febr. (U.) Im Magistratsitzungsjaale der Stadt Berlin fand heute vormittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth eine Sitzung statt, die vollständig besucht war. Die Versammlung war einberufen worden, um die Kriegsaufgaben der deutschen Gemeinden zu beraten. Nach einer längeren Aussprache über die erforderliche Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und Brot wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die den Kommunalverbänden durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl gestellte Aufgabe kann nur nach dem System einer genauen Kontrolle durch Karten und Marken oder auf ähnliche Weise gelöst werden. Einer Abkürzung der Brotmengen besonders nach Entkommen oder Arbeitsart ist zu widerraten. Die Einführung eines Einheitsbrotes ist erforderlich. Das ganze System ist nur möglich, wenn die Angehörigen der Bevölkerung selbst versorgt werden.“ Die Sitzung wurde gegen Mittag durch ein Frühstück unterbrochen. Gegen 2 Uhr wurde die Beratung wieder aufgenommen.

Ein Anschlag auf einen mißliebigen Parteiführer.

Berlin, 13. Febr. (U.) Der gegenwärtig wieder in Berlin weilende irische Parteiführer Sir Roger Casement hat, wie das „B. T.“ erfährt, gestern einen Brief, den er an Sir Edward Grey geschrieben hat, in diesem Briefe macht er Mitteilung von einem Anschläge, den der britische Gesandte in Kristiania, M. de C. Findlan, gegen ihn geplant hat, und für den er seinen Diener,

den Norweger Adler Christensen, zu gewinnen versucht hat. Sir Roger Casement erklärt, im Besitz von Dokumenten zu sein, aus denen hervorgeht, daß der britische Gesandte in Kristiania mit allen Mitteln den Diener Christensen zu verleiten suchte, seinen Herrn zu beseitigen. Wenn dies nicht gelingen sollte, sollte er wenigstens versuchen, ihn in das Stageraal oder die Nordsee zu locken, wo englische Kriegsschiffe auf der Lauer liegen würden. Der Diener tat, als ob er auf diesen Verrat eingehen wolle und erhielt von Herrn Findlan ein eigenhändiges Schreiben, das in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Namens der britischen Regierung verspreche ich, daß, wenn durch von Adler Christensen gelieferte Nachrichten Sir Roger Casement mit oder ohne seine Gewalt gefangen wird, der erwähnte Adler Christensen von der britischen Regierung die Summe von 5000 Pfund Sterling in der von ihm gewünschten Art erhalten soll. Adler Christensen soll auch persönliche Straffreiheit genießen und, wenn er es wünscht, Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten erhalten. M. de C. Findlan, königlich großbritannischer Gesandter. — Bemerkung sei dazu, daß der Gesandte in dieser empörenden Angelegenheit sogar in vollständigem Einvernehmen mit Sir Edward Grey gehandelt haben soll. Auch darüber soll Roger Casement Beweismittel besitzen.

Zum Gefangenenaustausch.

Berlin, 11. Febr. (W. T. B. Amtlich.) Vom 12. Februar 1915 ab werden die kriegsgefangenen Franzosen, die für den Schwerverwundeten-Austausch in Frage kommen, für den späteren Abtausch in Konstanz vereinigt werden. Der Termin dieses Austausches steht leider noch nicht fest, da die französische Regierung immer noch keine zusageende Antwort erteilt hat. Die für den Austausch in Frage kommenden Engländer werden bis zum 14. Februar in Lingen (an der holländischen Grenze) bezw. in Vättich vereinigt werden. Als Termin für den Austausch durch Vermittelung der Niederlande ist der englischen Regierung der 15. und 16. Februar vorgeschlagen worden.

Weitere Neuherungen Zeppelins.

Von der holländischen Grenze, 12. Febr. (U.) Die amerikanischen Blätter bringen eine Fortsetzung der Unterredung Karl von Wiegands mit dem Grafen Zeppelin. Dieser sprach dem Berichterstatter von der Möglichkeit einer Flugverbindung zwischen Europa und Amerika, worauf Wiegand sagte: „Sie wollen doch keine Sprengkörper auf New York und Washington werfen.“ Graf Zeppelin verneinte dies entschieden. Nicht nur habe er vor einem halben Jahrhundert einen außerordentlich freundlichen Empfang in Amerika gefunden, sondern es handle sich um ein friedliches Unternehmen, um den Beweis, daß Zeppelin-Luftschiffe auch für andere als Kriegszwecke brauchbar seien. Die Luftreise sei durchaus möglich und werde einmal den schnellsten und sichersten Weg zur Ueberwindung des Ozeans bilden. Im Vergleich zur langen Umwidlung der Eisenbahn und Dampfschiffahrt ist die Luftschiffahrt erst in ihren Anfängen und steht noch weitestens von Wind und Wetter abhängig. In zwanglosem Gespräch erinnerte Graf Zeppelin an seine Erlebnisse zur Zeit des Bürgerkrieges und sagte vom Präsidenten Lincoln, er habe von ihm damals denselben Eindruck gehabt, den jetzt der Kaiser auf ihn mache. Lincoln habe der damalige Krieg ebenso wenig gefallen wie dem Kaiser der jetzige Krieg. (Köln. Ztg.)

Aus unserem Südwestafrika.

Berlin, 13. Febr. (W. T. B.) Aus Südwestafrika wird amtlich berichtet: Major Ritter griff anfangs Februar die am Nordufer des Oranjesflusses bei Kalamas in der Kapkolonie verbliebenen Engländer an, warf sie über den Oranjesfluß zurück und zerstörte sämtliche Fahrzeuge zum Ueberfahren über den Fluß. Danach sind die von Reuter über dieses Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über den abgeklagten Angriff der Deutschen und ihren „Rückzug unter schweren Verlusten“ unwahr.

Persien und der Krieg.

Konstantinopel, 12. Februar (W. T. B. Nichtamtlich.) Ueber die Haltung Persiens, dessen offizielle Neutralität hier nach wie vor Gegenstand der Erörterungen der Presse bildet, bringt die letzte Post aus Persien Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß selbst gewisse Blätter Teherans, die sich noch vor einiger Zeit zu beklagen schienen, daß die Nachbarn Persiens, indem sie sich die Schwäche Persiens zunutze machen, die Neutralität des Landes verletzten, nunmehr vollständig ihre Sprache änderten und einmütig behaupten, daß Rußland bereits vor dem Kriege die Neutralität Persiens verlehrt, als es den Versuch machte, den türkischen Konsul in Tabris verhaften zu lassen und den übrigen Konsuln, sowie den österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsangehörigen in Tabris eine rechtswidrige Behandlung zuteil werden ließ. „Das halbamtliche Blatt „Kaat“, dessen Sprache jüngst dem „Tanin“ zu einer Erwiderung Anlaß gab, rechtfertigt nunmehr das Eindringen der türkischen Truppen in Persien damit, daß die Türkei die Anwesenheit russischer Truppen in Persien als eine Gefahr für den eigenen Bestand betrachtete. Das halbamtliche Blatt hebt hervor, die Perser seien überzeugt, daß ihre osmanischen Nachbarn keinerlei Hintergedanken bezüglich ihrer Unabhängigkeit und Integrität hegen. Wenn Rußland gemäß dem Verlangen Persiens seine Truppen aus Herbedschan zurückgezogen hätte, hätte Persien damals seine Neutralität aufrechterhalten können. Die rechtswidrige aggressive Politik Rußlands verhinberte dies und sei die Ursache der beträchtlichen Verluste für Persien gewesen, die Rußland werde ersetzen müssen. Man glaubt, daß diese Aenderung der Sprache der Presse eine Folge von den vom türkischen Botschafter Assim bei abgegebenen Versicherungen sei, die es bewirkten, daß die von England und Rußland in Persien gemachten Bemühungen erfolglos blieben.

Bosnien und die Herzegowina

Wien, 11. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bei dem Empfang der Beamtenschaft des gemeinsamen Finanzministeriums erklärte der gemeinsame Finanzminister v. Rörber: Die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina sind schwierig genug und sogar jetzt schwieriger denn je, weil alle Leidenchaften, an deren Abflauen man vielleicht schon glauben konnte, von der Wucht der Ereignisse neuerdings aufgeweckt sind. Unter allen Umständen wird in diesen Ländern die mithin erkennbare feste Ordnung auf den Fundamenten der Wahrheit und der Gerechtigkeit, aber unter dem strengen Schutze der unantastbaren Staatsautorität aufrecht zu halten sein. Der Minister wies auf die Kraft der Monarchie hin, deren Völker in wenigen Tagen beinahe drei Milliarden freiwillig als Kriegsanleihe aufgebracht hätten, und sagte: Wir haben den treuesten und besten Bundesgenossen und werden ihn uns zu erhalten wissen. Wir können

mit ruhiger Zuversicht abwarten, wie unsere vereinigten Waffen die Schlusrechnung gestalten werden. Der Minister erinnerte schließlich daran, daß alle Völker der Monarchie begeistert dem Rufe des obersten Kriegsherrn gefolgt seien und mit einem bewundernswerten Selbstennt gelämpft haben. Nach dem Kriege werden die Völker inne werden, daß ein jeder Staat, wie auch die innere Organisation sei, stets mit entschlossenem Willen zu klaren Zielen geführt werden müsse.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. Februar 1915.

a. Fastnachts-sonntag im Kriegsjahr 1915. Welch ein Gegensatz — der geistige Fastnachts-sonntag gegen den toten Trübel der Vorjahre! Ernst, still und ruhig verlief der Tag. Wer könnte auch in dieser ersten Zeit eine lustige Fastnacht halten wollen? Bis zum ausgetragenen Sieg unserer Waffen über alle Widersacher stehen im weiten Vaterland alle Vergnügungen zurück, — im Volk ist keine Fastnachtsstimmung.

a. Zum Austausch kriegsunbrauchbarer Gefangener. Gestern wurden vom hiesigen Bahnhof aus eine Anzahl französischer Gefangenen, welche seither im großen Lager-Lazarett bei Dietrichen untergebracht waren und wegen schwerer Verwundung für den Kriegsdienst nicht mehr in Betracht kommen, nach Konstanz weiterbefördert.

a. Kinotheater am Neumarkt. Es sei darauf hingewiesen, daß das große vaterländische Filmschauspiel „Das ganze Deutschland soll es sein“ auch heute, Montag, vorgeführt wird. Näheres ist aus der heutigen Anzeige im „Limburger Anzeiger“ ersichtlich.

a. Anfertigung von Militär-Belleidungsstücken. Auf Grund neuerer Vereinbarung werden durch das Belleidungsamt Mainz-Castel künftig die Aufträge und Zuschnitte insgesamt an die Handwerkskammer Wiesbaden für deren Bezirk überwiesen. Von dieser empfangen die einzelnen Schneider-Vereinigungen die von ihnen anzufertigenden Mengen. Der erste Wagon ist bereits eingetroffen und wird zurzeit verteilt. Es handelt sich um Waffenröcke, Tuckhosen, Reithosen und Reitermäntel. Diejenigen Vereinigungen, die noch Aufträge übernehmen wollen, haben dies alsbald hierher mitzuteilen. Die Ablieferung der fertigen Stücke geschieht möglichst wöchentlich direkt an das Reserve-Belleidungsamt des 18. Armee-Korps zu Mainz-Castel. Gegen dessen Anweisung erfolgt die Zahlung durch die Handwerkskammer. Etwaige Vorschüsse sind bei der Handwerkskammer zu beantragen. Der jeweilige Vorsitzende der betreffenden Schneider-Vereinigung gilt als Vertrauensmann der Handwerkskammer, nimmt die Zuschnitte entgegen, verteilt sie, empfangt die fertigen Sachen, liefert sie ab und erhebt die Zahlung bei der Handwerkskammer. Auf Wunsch kann die Zahlung auch direkt an den Hersteller geschehen gegen entsprechende Bescheinigung des Vertrauensmannes.

Stuttgart, 12. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie der „Staatsanzeiger“ hört, hat das Kultusministerium mit Ermächtigung des Königs angeordnet, daß der bevorstehende 100-jährige Geburtstag des kaiserlichen Bismarck in den Schulen am 31. März festlich begangen wird.

Berlin, 13. Febr. (U.) Wie die „B. Z.“ erfährt, wird in aller nächster Zeit eine Verordnung erlassen werden, durch die eine weitere Preissteigerung auf dem Schweinemarkte vermieden werden soll.

Genf, 10. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Mitglied des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf, Raville, ist von einer Reise aus England zurückgekehrt, wo er mehrere Gefangene in Lager besichtigt hat. Raville erklärte, daß die Einrichtung der Gefangenenlager in England den besten Eindruck auf ihn gemacht habe.

20. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

FC. Wiesbaden, 12. Febr. Im Landeshause fand heute die 20. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden statt unter Vorsitz des Landes-Delegationsrats Hartmann-Ludwig (Frankfurt) und in Anwesenheit des Oberpräsidenten Erzengel Hengstenberg-Cassel, des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner und des Landeshauptmanns in Nassau Kretzel. Auch ein Herr in Feldgrau war anwesend, das R.-M. Landrat Büchting, der neben seinem Landratsamt in Limburg eine Landsturm-Kompagnie daselbst als Hauptmann und Kompagnieführer führt. Der Vorsitzende gedachte der großen, erhabenen und doch so schweren Zeit, die durch den freventlich uns aufgezwungenen Krieg herbeigeführt, und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf S. Maj. den Kaiser. Der Vorsitzende gedachte ferner der Gefallenen, unter ihnen des Landrats des Unterwesterwalds, Freiherrn v. Marschall, er erinnerte an die verstorbenen Kammer-Mitglieder Deleonomierat Fräulein Waldmannshausen, Bürgermeister a. D. Ad.-Bettendorf und Bürgermeister a. D. Römer-Wehen. Ueber die Lage der Landwirtschaft im Bezirk äußerte sich der Vorsitzende sodann: Die letzte Ernte sei gut geborgen worden, ebenso sei die Feldbestellung glatt vonstatten gegangen. Die Frühjahrsbewässerung werde sich schwieriger gestalten. Die Gärtnerei habe in anerkannter Weise gearbeitet. Die Abschaffung von Vieh sei im Bezirk kaum zu konstatieren. Milchknappheit herrsche nicht; hervorzuheben sei, daß die Landwirte eine Erhöhung der Milchpreise nicht vorgenommen. Die Ernte werde bis zur nächsten Ernte reichen, wenn sparsam mit ihr umgegangen würde. Bei Festlegung der Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln, gegen die kein Landwirt etwas einwende, habe man nicht bedacht, daß Kraftfuttermittel die Viehfütterung teurer gestalte, als die Verwendung von Getreide und Kartoffeln zu dem gleichen Zweck. Vor allem sei das Zuchtvieh im Bezirk erhalten worden und das wenig Futter verzehrende „Vogelsberger Vieh“ habe sich jetzt glänzend bewährt. Das Schlachtfleisch Schweinematerial als Dauerware zu verarbeiten, sei zu billig. Gort sei die Maßnahme, daß die russischen Wanderarbeiter bei den Landwirten überwintern mußten. An Deutepferden wurden 356 Stück sowie 100 Fohlen von der Militärverwaltung für einen Gesamtpreis von 234 000 Mark an die nassauischen Landwirte abgegeben. Die für die Landwirte des Bezirks zur Verfügung stehenden Futtermittel, darunter vor allem Zuckerrübenknäuel, reichten vielleicht bis zur kommenden Ernte. An Düngemitteln dürfe nicht gespart werden. An der sich an das Referat anschließenden Aussprache beantragte R.-M. Büchting-Limburg, die Kammer möge dahin wirken, daß die Heeresverwaltung für landwirtschaftliche Arbeiten im Bezirk, die als „gemeinnützige“ Arbeiten zu betrachten sind, Kriegsgesangene zur Verfügung stellt, ohne dafür die Zahlung des ortsüblichen Tagelohnes neben Unterbringung, Bewachung, Verpflegung zu

fordern, sowie, daß die Kammer im Verein mit der Staatsregierung und der Landesdirektion dahin vorstellig wird, daß die ausgedehnten Weidestellen im Westerwald mit Hilfe von Kriegsgefangenen melioriert werden. Einstimmig fanden diese Anträge Annahme. Hierauf beriet man den Voranschlag für 1915. Er balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 342,694 Mark und wurde genehmigt. Die Beiträge zu den Kosten der Kammer beziffern sich auf 85 000 Mark, wozu eine Umlage wie seither von 10% Prozent des Grundsteuerreinertrages erhoben wird, die aber im kommenden Jahre eine Erhöhung erfährt. Im Anschluß an die Beratung stellte R. M. Merten-Erbenheim den Antrag, daß bei der Ausmusterung traktierte Stuten als nur garnisondienstfähig erklärt werden, und der General-Gouverneur von Belgien sofort erlucht wird, zu gekatteten, Fohlen aus Belgien nach Nassau auszuführen. R. M. Berg-St. Goarshausen wünschte, daß im Interesse des Weinbaues der Landwirtschaftsminister erlucht wird, Kupfervitriol zur Belämpfung der Peronospora für 1915 zur Verfügung zu stellen, soweit militärische Interessen es zulassen, sowie daß zur ordnungsmäßigen Frühjahrspflanzung bei der Regierung beantragt wird, daß brauchbare Schullinder dazu herangezogen und beurlaubt werden.

R. M. Jeger-Falkenstein beantragte, daß die Versammlung den Wunsch ausdrückt, daß zu der so ungemein wichtigen Sicherung der nächsten Ernte von den zuständigen Stellen bei der Auslegung des Wortes „ungefähr“ in Bezug auf die Festsetzung der durchaus erforderlichen Saatgutmenge die sehr verschiedenen örtlichen Verhältnisse entsprechend berücksichtigt werden. Sämtliche Anträge fanden einstimmig Annahme. Ueber „Die Landwirtschaft und die Volksernährung“ referierte Inspektor Reiser-Wiesbaden. Er trat dafür ein, daß in Nassau der Rindviehbestand durchgehalten werden müsse. Das Verlehrteste sei das Abkälten von Kälbern. Auch müsse versucht werden, den Schweinebestand zu erhalten, ihre Kartoffelfütterung aber einzuschränken. Um die Produktion zu vermehren, sei ein umfassender Wildabschuh im Hinblick auf den Wildschaden erforderlich, unbebaute Strecken müßten bebaut werden, aber mit Vorsicht. Die Lage sei, kurz ausgedrückt, so: „Wir brauchen nicht zu verhungern, aber wir müssen sparen!“ Nachdem noch verschiedene Ersparungen vorgenommen, der Ausschuh für Gärtnerei von 4 auf 12 Mitglieder erhöht, schloß der Vorsitzende mit einem Kaiserhoch diese Kriegstagung.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterauskunft für Dienstag, den 16. Februar 1915.
Weiß wolfig und trübe, einzelne Niederschläge, etwas kälter, westliche Winde.

Gottesdienstordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde.

Dienstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Heinrich Kriemer, seine Ehefrau und Sohn; um 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für den gefallenen Krieger Wilhelm F. Schbach.
Mittwoch den 17. Februar, um 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt, darauf Austeilung der geweihten Ähre.
Donnerstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Josef Wengels und Ehefrau Lina geb. Schmid; um 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Georg Benz und seine beide Ehefrauen.
Freitag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Domkapitular Heinrich Kala; um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für R. O. aus Hül, seine Ehefrau und Kinder; nachmittags 5 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt mit Verbit.
Samstag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Frau Josefine Regel geb. Hartmann; um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Frau, Thomas und ihre Eltern; um 4 Uhr nachmittags Betende.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern morgen 7 1/2 Uhr unser innigstgeliebtes gutes Söhnchen

Josef

nach kurzem schwerem Leiden in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Limburg, den 15. Februar 1915.

5/36

In tiefer Trauer:

**Josef Adam Thomas
und Frau geb. Lamboy.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Löhrstraße 6, aus statt. Requiemamt Mittwoch morgen 7 1/2 Uhr im Dom.

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Bekanntmachung

betreffend die Nachzeichnung der Maße und Gewichte in der Stadt Limburg (Lahn).

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 Kilogramm Tragfähigkeit alle zwei Jahre zur Nachzeichnung vorgelegt werden.

Bei der Nachzeichnung werden Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder für unzulässig befundene Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben. Eine Bestrafung tritt dabei nicht ein.

Die Nachzeichnung findet in diesem Jahre statt für die Stadt Limburg im alten Eichamt im Hospitalhofe in der Zeit vom 15. Februar bis 20. Februar, vom 22. Februar bis 27. Februar u. vom 3. bis 6. März 1915, vorm. von 8—11 Uhr.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen, oder den Umfang von Leistungen danach bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in dem angegebenen Nachzeichnungslokal gereinigt vorzulegen.

Die Nachzeichnung nicht transportabler Meßgeräte (z. B. Viehwagen) kann auf Rundgängen des Eichmeisters am Standort erfolgen. Für solche Fälle sind entsprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen. Es werden dann außer den Eichgebühren für jeden beanspruchten Beamten für jeden anwesenden Tag und von jedem Antragsteller Zuschläge von 1 Mk. erhoben. Auch sind dann die aus der Ein- und Rückbeförderung der Normale und Prüfungsmittel entstehenden Kosten zu tragen.

Die Rückgabe der Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Gebühren. Die Einziehung der Eichgebühren und sonstigen Gefälle erfolgt während der Abhaltung des Nachzeichnungstages im Nachzeichnungslokal. Ein Exemplar der Eichgebührenordnung wird bei der Nachzeichnung im Nachzeichnungslokal zur öffentlichen Einsicht ausgestellt.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht im Nachzeichnungslokal vorlegt oder seine nicht transportablen Meßgeräte nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß seine Meßgeräte beim Eichamt Diez zur Nachzeichnung vorlegen.

Nach beendigter Nachzeichnung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen, besonders eingehend bei solchen Gewerbetreibenden, welche von den Nachzeichnungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen.

Wir verfehlen nicht, darauf hinzuweisen, daß gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bestraft wird, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt, und daß neben der Strafe auf Unbrauchbarmachung oder Einziehung der vorchriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen ist, oder deren Vernichtung ausgesprochen werden kann.

Limburg, den 11. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank.

Freibank.

Dienstag den 16. Februar 1915, von 8—9 Uhr vormittags:

Rindfleisch gekocht à Pfd. 40 Pfg.
Fleischhändlern, Metzgereien, Wurstverarbeitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeehäusern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 3/36
Die Schlachthof-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarung Limburg belegenen, im Grundbuche von Limburg Band 38 Blatt Nr. 1184 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Johann Priester zu Limburg eingetragenen Grundstücke:

Kartenbl. 9 Parz. Nr. 25	Wohnhaus mit Hofraum und Stallung, Brückenvorstadt Nr. 18, Größe 5,29 ar, Gebäude- und Grundbesitzwert: 1325 Mk.
" 9 " " 107/26	Gartenhaus m. Wirtsgarten u. Regelpfad, Schleusenweg Nr. 2, Größe 7,96 ar, Gebäude- und Grundbesitzwert: 215 Mk.
" 10 " " 43	Hausgarten, Stadterring, Größe 4,36 ar
" 10 " " 24	Garten an der Seiserbahn, Größe 11,80 ar, Reinertrag 3,39 Tblr.
" 10 " " 68/23	Garten an der Seiserbahn, Größe 10,26 ar, Reinertrag 3,21 Tblr.
" 10 " " 16	
" 10 " " 66/20	

am 26. Juni 1915, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Limburg, den 4. Februar 1915.

8/36 Königlich-Amtsgericht.

In dem Konkurs über den Nachlaß des verstorbenen Moritz Stern soll eine Abzugsverteilung an die Gläubiger erfolgt. Dazu sind 870,51 Mk. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen in Höhe von 62184,89 Mark, darunter bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 1444,42 Mark. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt zur Einsicht der Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts Limburg offen.

Infolge einer notwendigen Berichtigung des Verzeichnisses wird die Bekanntmachung wiederholt.

Limburg, den 13. Februar 1915.

Der Konkursverwalter:

Radt, Justizrat.

**Einen Schäfer
sucht die Gemeinde Dehrn.**

Der Bürgermeister:
Jung.

**Der Weltkrieg
in Wort u. Bild**

Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Tannenberg

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Trietsch.

Brachtausgabe 3 — Mk.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Vollausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

**Hand- und Maschinenformer,
sowie Gießereiarbeiter**

für Tag- und Nachtschicht in dauernde Beschäftigung gesucht.

Buderns'sche Eisenwerke

5/34 Abt. Carlshütte, Staßel a. d. Lahn.

Kino Ne-
markt 10

Auf vielseitigen Wunsch:
Heute Montag von 5 Uhr ab:

**Das ganze Deutsch-
land soll es sein.**

Großes vaterländisches Film-
schauspiel in 3 Akten.

Verfasser und Spielleiter:
Direktor Alfred Palm.

In der Hauptrolle als „Wert-
führer Hans Stod“ Herr
Hermann Vallentin vom Kgl.
Schauspielhaus in Berlin.

Außerdem: Das ganze übrige
Programm von gestern:

„Vom Kriegsschaus-
platz“, „Feindliche
Brüder“ etc.

Schöner Sichenstamm,

1 1/2, Festmeter haltend, preis-
wert abzugeben. 10/35

Karl Metzler,

Hof Altschwarzenberg,
Post und Bahnstation
Gräfenbach a. L.

**Deutschland steht gegen
seine Feinde von Feinden**

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch wird ihnen nicht glücken, denn wir haben kein Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur das nicht vergendet und die Brotfrucht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Winter noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Euer Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer unsere Soldaten im Felde, die oft auf geschobenen Pfosten glücklich wären, wenn das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Krieg so kostbar. Es sättigt und nährt so gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann vergendet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht weg, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten angenommen.

Ursprungszeugnisse
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei